

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 589

Ahrensburg, Sonnabend, den 27. Januar 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk., von der Expedition zum Preise von 85 Pf. entgegengenommen.

Die Angst um die Republik in Frankreich.

Es giebt zur Zeit auf der weiten Erde keine Hauptstadt, in welcher für und gegen die bestehende Staatsform so viel agitirt und intriguirt wird wie in Paris, und es ist eine nicht wegzuläugnende Thatsache, daß der Tod Gambettas die Thronprätendenten und deren Hintermänner in Frankreich sehr aktionslustig gemacht hat, denn alle diese Liebhaber eines neuen französischen Thrones wähen, daß ihre Zeit gekommen sei, weil der energische Gambetta nicht mehr da ist, vor dessen politischen Keulenschlägen Bonapartisten und Monarchisten einen gewaltigen Respekt hatten. Es ist aber nicht der kühne Manifestschreiber Prinz Jerome Napoleon allein, welcher den Franzosen Angst um ihre Republik eingejagt hat, denn Prinz Jerome Napoleon sitzt ja hinter Schloß und Miegel und ein großer Theil der Bonapartisten selbst haben sein unzeitiges und verkehrtes Manifest verdammt, es sind vielmehr die orleanistischen Prinzen, welche man in Frankreich als Prätendenten fürchtet. Unter diesen ist es besonders der Herzog von Numale, welcher Generallieutenant ist und ein französisches Armeekorps befehligt, und der politische Instinkt sagt den französischen Republikanern und Demokraten,

daß der Herzog von Numale der gefährlichste aller Prätendenten sein muß, denn vermöge seiner hervorragenden Stellung in der Armee kann er leicht einige Generale für die orleanistische Sache, für die Wiederherstellung des konstitutionellen französischen Königthums Louis Philipps gewinnen.

In Frankreich weiß man ja auch, daß Staatsumwälzungen am einfachsten und sichersten durch einige kühne Bajonnett- und Säbelhelden vollzogen werden, welche die Volksvertreter auseinanderjagen und die hervorragendsten Vertreter der bisherigen Staatsordnung einsperren, bis die neue Regierungsgewalt sich etablirt hat. Auch hat man in Frankreich den Herzog von Numale im Verdacht, daß zwischen ihm und dem großen Pariser Bankhause Rothschild eine Abmachung bezüglich der Wiederherstellung eines konstitutionellen Königreiches bestehe, und fürwahr, wenn irgend etwas Thatsächliches von diesem Plane besteht, wenn sich wirklich kühne Säbelhelden und unternehmungslustige Millionäre in Paris verbänden, um die Regierungsgewalt in ihre Hände zu bekommen, dann haben die Franzosen viel Ursache, für ihre Republik zu bangen.

Wüthende Angriffe finden wir daher auch in den radikalen Parteiblättern gegen alle Abkömmlinge früherer französischer Regentenhäuser und die Deputirten Clemenceau und Ballue verlangen ganz dreist die Verbannung aller jener Prinzen. Dabei befindet sich aber die französische Regierung in einer schwierigen Lage, denn obwohl sie im vollsten Maße für die Sicherheit der Republik Sorge tragen muß, will sie doch keine übereilten Härten begehen, die viel böses Blut machen oder als Schwäche der republikanischen Regierung hingestellt werden können.

Jedenfalls befindet sich in Frankreich die Republik in einer neuen Krisis und müssen ihre Vertreter und Anhänger viel Einigkeit, Mäßigung

und Vorsicht walten lassen, um die republikanische Staatsform vor den ihr drohenden Klippen und Untiefen zu bewahren.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 26. Januar. Das uns vorliegende Programm zum Concert der Ahrensburger Liedertafel am 28. d. Mits. ist ein sehr reichhaltiges, es besteht aus 6 Musik- und 8 Gesangs-Nummern, so daß die voraussichtlich recht zahlreichen Besucher einen recht genussreichen Abend zu erwarten haben.

— Im heutigen Kreisblatt macht der Königl. Landrath bekannt, daß die Herren Lehrer Wernede in Stapelsfeld, Lehrer Plett in Lutjensee und Lehrer und Organist Steen in Steubek als Lehrermittglieder des Kreisvorstandes für die holsteinische Volksschullehrer-Wittwenkasse vom 1. Januar 1883 ab auf 6 Jahre gewählt worden sind.

Altona, 25. Januar. Vor Kurzem erhielt eine Dame in Teufelsbrück beim Zurichten von Karpfen einige Tropfen von der Galle eines Fisches in eine offene Handwunde, wodurch eine Blutvergiftung entstand, deren Folgen die Dame gestern erliegen ist.

Schleswig, 24. Januar. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag ist das Denkmal auf dem Grabe schleswig-holsteinischer Krieger auf dem Friedrichsberger Kirchhof von ruchloser Hand zerstört worden. In dem Grabe ruhen die Ueberreste von 77 tapferen Kriegern welche am 23. April 1848 bei Schleswig gefallen sind. Das Denkmal ist schon mehrmal der Gegenstand ruchloser Angriffe gewesen, erst Ende vorigen Jahres wurde es durch Frevlerhand zerstört und darauf durch freiwillige Beiträge der Kampfgenossen wieder erneuert und restaurirt. In der bezeichneten Nacht ist nun der Sandsteinsockel umgestürzt und

diesem Geheimniß der Vermählung in Offemont? — Dieser Raphael-Briffon, der ihr sehr ähnlich sieht.“

„Dort ist das Schloß,“ sagte d'Aubray, auf das soeben zwischen den Bäumen sichtbar werdende Gebäude deutend, „lassen wir jetzt die Phantome der Vergangenheit — dort sind die Hochzeitsgäste alle versammelt — es lebe die Gegenwart, Philipp!“

„Fort denn mit den Traumbildern,“ entgegnete Philipp, indem er unter dem Hochrufen der Dörfler aus dem Wagen sprang.

Am Arme ihres Geliebten begrüßte Eva d'Aubray den Regenten. Zwischen den beiden Brautführern Emil und Julien schritt unser Freund du Fresny an der Hand seiner Ehehälfte stolz einher, hinter ihnen gingen Dominique und Martha neben dem gemüthlichen Amtmann von Poligny, Joseph Mondier.

Mit freudestrahlendem Gesicht begrüßte Philipp die alten Bekannten.

„Kommen Sie, Mademoiselle Eva,“ sagte er zu der Braut, „ein alter Junggesell erbittet auf einige Stunden Ihren schönen Arm, um Ihr Kavaller zu sein, Gatte und Vater sind meine guten Freunde und ich hoffe, Raphael wird nicht eifersüchtig werden.“

„Nicht im Mindesten, Majestät,“ sagte der

Der (36)

Erbe des Giftmischers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem
17. Jahrhundert
von C. F. v. Beulwitz.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

31. Kapitel.

Vater und Mutter.

Einige Tage nach den im letzten Kapitel erzählten Ereignissen, finden wir den Regenten und seinen Freund Gaston d'Aubray auf dem Wege nach Offemont.

Der Tag war kalt und neblig und erst gegen neun Uhr erheiterte sich der Himmel. Der Wald trug noch ein Stück seines sommerlichen Gewandes und von den Strahlen einer freundlichen Herbstsonne beleuchtet, schienen die vom Winde bewegten majestätischen Eichen die Reisenden wie alte Bekannte zu begrüßen.

Eine Zeit lang drehte sich die Unterhaltung um verschiedene politische Gegenstände — um Spanien, das die Krone Frankreichs usurpiren wollte, um das stets drohende England, um die Herzogin von Maine und um die Marquise Bogliani, die der Regent des Landes verwiesen hatte.

Aber wie durch die Erinnerungen einer freundlichen Vergangenheit gefesselt, tauchten bald lieblichere Bilder vor ihnen auf.

Mit der Wärme eines jugendlichen gefühlvollen Herzens sprach Philipp von seiner verlorenen Liebe, von seiner schönen unglücklichen Juliette de Montbrun und erinnerte Gaston an die unbedeutendsten Vorkommnisse jenes Tages, an dem er in ihrer und des Freundes Gesellschaft nach Offemont gefahren war.

„Was mag aus ihr geworden sein?“ sagte er niedergeschlagen, „wenn sie todt wäre, sicherlich, sie hätte mir ein letztes Lebenswohl geschickt. Warum aber, wenn sie lebt, sich vor mir fortwährend verborgen halten? Arme Juliette, wie oft wird sich Deine Wange geröthet haben, wenn Du in Deiner Zurückgezogenheit Deinen Gatten mit dem Beinamen eines Narren, eines Wüstlings — oder sogar eines Mörders belegt hörtest!“

„Wie kannst Du Dich so an einem Herzen vergehen,“ entgegnete d'Aubray vorwurfsvoll, „das allen Verleumdungen Deiner Feinde mißtrauen würde! Wenn Juliette de Montbrun noch lebt, wird sie Dich wohl bedauern, nie aber verachten können.“

„Welche Wärme, Philipp! Man wäre versucht, zu glauben, Du habest Juliettes Gefühle ausgesprochen. — Sei offen gegen mich, Gaston, weißt Du etwas von ihr — steckt etwas hinter

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

das eiserne Gedenkzeichen in mehrere Stücke zerbrochen worden. Es ist gewiß zu wünschen, daß es gelingen möge die ruchlosen Thäter zur Bestrafung heranzuziehen.

Kiel, 24. Januar. Einer Verfügung der Königl. Regierung zufolge ist angeordnet, daß Schulkinder, wie dies bisher nur zu oft geschehen, zur Verwendung bei Treibjagden weder vom Schulinspektor noch vom Lehrer zu diesem Zweck vom Schulbesuche dispensirt werden dürfen, und die Eltern, deren Kinder gleichwohl in solcher Veranlassung aus der Schule bleiben, wegen Schulversäumnis zu bestrafen sind.

*** * Kleine Mittheilungen.** In Otten-dorf hat der Gerichtsvollzieher Bredenbeck sich erschossen. Zerrüttete Vermögensverhältnisse scheinen die Ursache zu dieser traurigen That zu sein. — Der Betrag der in der Provinz Schleswig-Holstein stattgehabten Sammlungen in Anlaß der silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares be-ziffert sich auf rund 26,400 Mk., wobei zu be-merken ist, daß aus Lauenburg, und dem Kreise Süderdithmarschen der dort gesammelte Betrag nicht erst an die provinzielle Sammelstelle, son-derm nach Berlin gesandt ist. — Eine zwölf-tägige Uebung findet in diesem Jahre für Land-wehr-Infanterie des Jahrganges 1874 statt. — Ein Fall von krassem Aberglauben erregt in der Haberslebener Gegend große Sensation. In Frörup bei Christiansfeld hatte ein Landmann ein kleines sehr schwächliches Kind. Die Mutter meinte, daß das Kind behert sei und bestand darauf, daß der böse Geist aus demselben getrieben werden müsse. Man schaffte glühende Kohlen herbei, die man auf einer eisernen Platte auf der Diele ausbreitete und hielt nun das kranke Kind über die Gluth. Die Folge war, daß das Kind starb und so — war der böse Geist ausgetrieben. Eine Gerichts-kommission begab sich von Habersleben nach der Unglücksstätte, um eine Untersuchung einzuleiten.

Samburg.

Die Kaiserin Augusta hat dem hiesigen Vater-ländischen Frauen-Verein 1000 Mk. übermittelt, welcher Betrag für durch den Untergang der „Cimbria“ entstandene Nothstände verwendet werden soll.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Das Interesse an unsern innerpolitischen An-gelegenheiten beschränkt sich jetzt der Hauptsache nach auf die Verhandlungen des Reichstages, die seit vorigen Sonnabend der Fortsetzung der Be-rathung des Reichshaushaltsetats gewidmet sind. In dieser Woche beschäftigte sich der Reichstag zunächst mit dem Specialetat des Reichsheeres, dessen Berathung die Montags-Sitzung gewidmet war. Die verschiedensten Dinge kamen in der

junge Mann heiter, „Sie machen diesen Tag zu einem Freudentage für Alle.“

Die Prozession bewegte sich dem Schlosse zu. Wie der Phönix aus den Flammen verjüngt her-vorgeht, so war aus dem alten verwetterten Ge-bäude ein freundlich in den sonnigen Osten schauendes stolzes Schloß entstanden, das ganz im modernen Styl erbaut, nicht mehr an die trübe Vergangenheit erinnerte. Die Thürme waren verschwunden, die Fenster vergrößert und an Stelle der alten Zugbrücke prangte ein geschmackvoll ge-arbeitetes Thor.

„Ich muß Dir zu der Veränderung gratu-liren,“ sagte Philipp zu seinem Freunde, „so kann das junge Paar sich das Besizthum schon gefallen lassen.“

„Und auch Dir soll es gefallen, während Du unter uns weilst, wenn Du mir die auf dem Lande übliche Freiheit von allen Ceremonien und die Wahl meiner Gäste verzeihst.“

„Ich bin unter guten Freunden, wie ich sehe, lieber Gaston; — sieh da unsern theuern Vetter du Fresny mit seinem wackern Weib und Domi-nique Roblet — der Indier mit seiner Frau — sollte ich mich unter diesen Menschen nicht wohl finden?“

„Jetzt nehmen Sie Platz, meine Herren und Damen,“ sagte der jugendlich heitere d'Aubray,

Debatte, die hauptsächlich zwischen den Abgeord-neten Schott (Volkspartei), Richter-Hagen, Dr. Windthorst und Kayler (soc.-dem.) einer- und den konservativen Abgg. v. Minnigerode und v. Malt-zahn-Gültz, sowie dem preussischen Kriegsminister v. Kameke andrerseits spielte, zur Erörterung: Die militärische Strafrechtspflege, die Mißhandlungen der Soldaten, das Ueberwiegen des adeligen Ele-mentes im Offizierkorps des Reichsheeres, die Kost-spieligkeit der Kürassierregimenter und des Garde-korps, die bekannten Fälle von Schleinig und des Füsiliers Gärtner u. s. w., wobei sich namentlich zwischen dem fortschrittlichen Abgeordneten Richter-Hagen und dem Kriegsminister v. Kameke eine ziemlich gereizte Kontroverse entpann; schließlich wurden jedoch sämtliche Etatspositionen bewilligt. Am Dienstag genehmigte der Reichstag zunächst die noch übrigen Theile des Heeresetats, sowie den Marine-Stat und ging dann zur Berathung des Etats des Reichsjustizamtes über. Derselbe gab zu verschiedenen Beschwerden und Wünschen aus dem Hause und zu Repliken vom Bundes-rathstische Anlaß. Doch wurde schließlich auch der Reichsjustizetat genehmigt; die weitere Be-rathung des Reichshaushaltsetats setzte das Haus in seiner nächsten Sitzung am Donnerstag fort und wird dieselbe wohl noch in dieser Woche zu Ende geführt werden.

Berlin, 25. Januar. Die Feier der silber-nen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares fand im engsten Familientreise statt. Um 10 Uhr empfing das Jubelpaar die Gratulation der Majestäten. Die Linden und angrenzende Straßen waren fest-lich geflaggt, eine dichte Menschenmenge empfing das kaiserliche Paar enthusiastisch.

Die Leichenfeier für den verewigten Prinzen Karl hat am Mittwoch im Berliner Dome, wohin die Leiche am Abend zuvor vom Palais des Prin-zen übergeführt worden war, stattgefunden. Der Trauerfeier wohnten die kaiserliche Familie, die von den auswärtigen Höfen in Berlin eingetroffe-nen Fürstlichkeiten, wie der Herzog und die Her-zogin von Coburg, Großfürst Nicolaus (der Aeltere) von Rußland, Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich u. s. w., die Minister, Deputatio-nen des Reichstages und des preussischen Land-tages u. s. w. bei. Nach Beendigung der einfachen Feier wurde die Leiche nach Nikolskoe bei Schloß Glienke unter militärischer Escorte übergeführt, wo Nachts 2 Uhr die Beisetzung erfolgte.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Die Kammercommission nahm mit sechs gegen vier Stimmen (ein Mit-glied enthielt sich der Abstimmung) den Antrag an, welcher allen Mitgliedern früherer französi-scher Herrscherfamilien den Aufenthalt in Frank-reich, Algier und den Colonien untersagt, dieselben der politischen Rechte beraubt, für nicht wählbar erklärt, dieselben hindert der Armee anzugehören und die Zuwiderhandelnden vor die Zuchtpolizei-gerichte verweist, um zu ein- bis fünfjähriger

indem er seine Gäste in den geschmackvoll deco-rierten Saal führte.

„Wo soll denn die Feierlichkeit stattfinden?“ fragte der Regent, „ohne Zweifel in der Schloß-kapelle?“

„Nein, wir haben uns für die Dorfkirche ent-schieden,“ entgegnete d'Aubray, seinen hohen Gast bittend, ihm zu folgen.

D'Aubray führte den Regenten in ein einfach möblirtes, prunkloses Gemach, fern von dem Lärm der heiteren Gesellschaft.

„Was hast Du mit mir vor?“ fragte Philipp, sich verwundert umschauend.

„Ich habe Dir Jemanden vorzustellen, Philipp einen, alten lieben Freund.“

„Einen alten, lieben Freund!“ — wiederholte der Regent, betroffen von dem eigenthümlichen Thun und Wesen seines Wirthes — Gaston, ist dieser Freund eine Frau?“ — setzte er aufgeregt hinzu.

„Ja, Philipp.“

„O, so zögere nicht! Ich fühlte vom Anfang an, daß Du eine Ueberraschung für mich haben würdest — Gaston, gib mir mein Weib und meinen Sohn!“

Eine Seitenthür öffnete sich und Juliette de Montbrun, die Bergsee von Eyrod, schritt ihm entgegen.

„Juliette!“ rief er, sie umfassend und mit

Gefängnißstrafe verurtheilt und nach Verbüßung der Strafe über die Grenze gewiesen zu werden.

Die Minister werden wahrscheinlich ihre Demis-sion bis nach dem Votum der Kammer über die Ausnahme-gesetze vertagen.

Türkei.

Das Neukontre, welches der italienische Konsul in Tripolis jüngst mit einer türkischen Schildwache hatte, hat die Pforte zu verschärften Instruktionen an alle Schildwachen und Wachtposten veranlaßt. Demzufolge können die Posten gegen jeden, der ihren Instruktionen entgegengehandelt, nach erfolgter Aufforderung von den Waffen Gebrauch machen. Die Pforte theilte dies den Botschaftern in einer besondern Note mit.

Von hier und dort.

Unser Reichstag hat in der Sitzung vom Mon-tag und theils auch in der vom Dienstag auch dem ungläubigsten Thomas den glänzenden Be-weis geliefert, daß diese hohe Körperchaft selbst auf dem Gebiete zu Hause ist, wo Mars mit sei-nem Degen regiert, wenn es überhaupt erlaubt ist, den römischen Kriegsgott mit dieser Waffe einer neuern Zeit darzustellen. In der That be-wiesen die Herren Abgeordneten, welche in der Debatte über den Specialetat das Wort ergriffen, ein seltenes Verständniß für die Fragen, ob die schweren Panzer für die Kürassire vorthelhaft oder nachtheilig seien, ob die buntere Uniformirung des Gardekörps dasselbe zu größerer Tüchtigkeit quali-fizire als die übrigen Armeekorps, ob für die Kürassire dänische oder mecklenburgische Pferde geeigneter seien, ja die Abgeordneten Richter-Hagen und Weibauer entwickelten sogar ein überraschen-des Verständniß für Plazpatronen. Einen recht schweren Stand hatte das Gardekörps gegen den fortschrittlichen Achilles aus Hagen, dessen Keulen-schlägen sogar die armen Garde-Musiker nicht ent-gingen und nur dem hilfreichen Einspringen des Abgeordneten v. Minnigerode hatte es die Garde zu verdanken, daß sie von dem grimmen Hagen (Richter) am Montag nicht aufgerieben wurde. Am Dienstag kam nochmals die Plazpatronen-frage zur Erörterung, doch möchten wir der Mei-nung des Abgeordneten Weibauer, daß die Plaz-patronen aus dem Schweiße des Volkes ange-fertigt würden, nicht so unbedingt beipflichten. Die Kürassier- und Patronen-Debatte schloß mit einem sehr intimen Meinungs-austausch der Ab-geordneten Richter und v. Minnigerode über die Nutzenanwendung des Sprüchwortes: „Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es wieder her-aus.“ Hoffentlich bringt der Reichstag recht bald wieder eine ähnliche interessante Abwechslung in seine Debatten!

„Fort mußt Du jetzt, denn Deine Uhr ist ab-gelaufen!“ ruft die französische Deputirtenkammer dem Ministerium Duclere zu und wenn nicht Alles täuscht, so wird dasselbe wohl in diesen Tagen

Küssen bedeckend, „meine Ahnung hat mich nicht getäuscht — ich wußte, daß wir uns hier wieder sehen würden, wo die Liebe sich heimisch macht! Warum fürchtestest Du Dich vor mir, Du böses, geliebtes Weib? — Wie viele Stunden der Angst und Sorge, wie viel Kummer wäre mir in diesen dreiundzwanzig Jahren an Deiner Seite erspart gewesen!“

„Ich hatte einen Fehler abzubüßen, Philipp, den Du kennst —“

„Beim Ewigen, wenn Juliette Etwas zu büßen hatte, sie hat es abgebüßt,“ nahm Gaston das Wort, „ich weiß es am besten, welchen Segen sie uns bereitet hat, wie sie allen Freunden des Le-bens entsagte und als eine wahre Maria Magda-lena wirkte; sie opferte Alles den Armen und Un-glücklichen und die Franckekomte wird ihren Namen nie vergessen!“

„Aber Naphael — Naphael!“ drängte der Regent.

„Er ward in der Familie eines braven Sol-daten aufgezogen, den er als seinen Vater lieben lernte.“

„Und weiß er jetzt, wer seine Eltern sind?“ fragte Philipp.

„Er weiß es nicht. Am Todestage meines Va-ters legte ich den Schwur ab, nie das Kind, das ich unter dem Herzen trug, zu küssen, als bis ich das Vergehen gegen den Urheber meiner

(3)

den in Frankreich allerdings sehr zweifelhaften Ministerfreunden Valet sagen müssen. Indessen, das Kabinet Duclerc hat sich mit der Verhaftung des Prinzen Napoleon selbst den Stein des Anstoßes in den Weg gelegt und es darf sich nicht wundern, wenn es über denselben strauchelt. Hätte man den bonopartistischen Komödianten einfach ignoriert, so steht Hundert gegen Eins zu wetten: Paris hätte noch drei Tage über das famose Manifest seine Glossen gemacht, dasselbe belacht, bespöttelt und schließlich sammt seinem Urheber vergessen. Nun aber ist der eingesperrte Thronprätendent, der, wenn auch negative, Held des Tages geworden und dazu hat seine Verhaftung auch die orleanistische Sache urplötzlich wieder auf die Bildfläche des Tages erscheinen lassen und diese ganze Affäre macht dem Ministerium Duclerc schwere Kopfschmerzen. Kurz, das französische Kabinet sibt entschieden in eine Sackgasse fest und da in der Kammer keine große Neigung vorhanden zu sein scheint, demselben zu einem Ausweg zu verhelfen, so werden Herr Duclerc und seine Kollegen vielleicht zur Stunde schon das schöne Lied anstimmen: „Morgen muß ich fort von hier u.“

Den Herren Irredentisten hat das römische Zuchtpolizeigericht zu einem neuen National-Martyrer verholfen, indem es den Schuhmacher Valeriani, der vor ungefähr einem Monat einen Stein gegen den Wagen des österreichischen Vertreters beim Vatikan schleuderte, zu drei Jahren Gefängnis verurtheilte. Der arme Teufel muß diese That, die er, wie es scheint, halb wahnsinnig vor Hunger, beging, schwer genug büßen, die irredentistischen Journale aber werden wegen der Verurtheilung Valerianis wieder ein Zeter-Mordio-Geschrei erheben; hoffentlich läßt sich die italienische Regierung hierdurch nicht verblüffen.

Von nah und fern.

Zum Untergang der „Cimbria“. Nachdem nunmehr alle nach der Unglücksstelle gesandten Dampfer zurückgekehrt sind, ohne etwas gefunden zu haben, auch das, der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörige Dampfschiff „Bavaria“ den Platz resultatlos abgeseucht hat, ist wohl anzunehmen, daß außer den geretteten 56 Personen keiner der Katastrophe entronnen ist; 438 Menschen haben also bei dem Unglück ihr Leben verloren. Die von dem Hamburger Seeamt geführte Untersuchung ist in vollem Gange, die von Hamburger Blättern gebrachte Nachricht, Capitän Cuttill vom „Sultan“ sei verhaftet, hat sich jedoch nicht bestätigt. Der „Sultan“ hatte 20 Mann Besatzung und 12 Passagiere an Bord, Capitän Cuttill behauptet, zunächst sein Deck zu verstopfen bemüht gewesen zu sein und sich dann immer thunlichst in der Nähe der Unglücksstelle aufgehalten zu haben. Er habe fortwährend Signale mit Glocke und Licht gegeben, aber weder etwas

gesehen noch gehört. Böte habe er des herrschenden Nebels wegen nicht aussetzen können. — Die bei dem Untergange des Schiffes vorgekommenen Scenen sind theils so grauenvoller Art, daß sie sich der Beschreibung entziehen. Einer der geretteten Cajüten-Passagiere, Hr. Comploier aus Wien erzählte, daß die an Bord befindlichen Indianer, welche, seit sie sich am Bord befanden, nicht nüchtern geworden waren, mit bestialischer Wuth um ihre eigene Rettung kämpften, so daß sie schließlich von den Offizieren gewaltsam und mit Waffen zurückgedrängt werden mußten. Einer der geretteten Matrosen berichtet, daß er gesehen, wie ein Mann in Verzweiflung ein Messer gezogen und erst seiner Frau und dann sich selbst die Pulsadern durchgeschnitten habe. — Capitän Cuttill ist in Folge der gehaltenen Aufregungen und Anstrengungen erkrankt und befindet sich bettlägerig an Bord des „Sultan“.

Schiffs-Collision. Am Freitag stieß auf der Höhe der Fischer-Inseln der Dampfer „Canima“ mit der Brigg „Mariposa“ zusammen. Die Brigg sank und Alle die sich an Bord derselben befanden, mit Ausnahme eines Einzigen, ertranken. Der Dampfer „Canima“ ist am Sonnabend in New-York angekommen.

Zum Tode verurtheilt wurde am Mittwoch vor. Woche vom Schwurgericht in München Wintersperger aus Pfarrkirchen. Derselbe war angeklagt am 19. November 1881 den ehemaligen Schreiber Schmidt in Rottel ermordet und beraubt zu haben. Der Verurtheilte hat die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt, da er den Nachweis liefern will, daß er sich zu der Zeit als Schmidt ermordet wurde, nicht am Thortorte aufgehalten habe.

† **Gustav Dore**, der berühmte französische Maler und Illustrator ist am 23. Januar in Paris, im Alter von 50 Jahren gestorben. Am bekanntesten dürften in Deutschland seine Bibelillustrationen sein, die jedoch vielfach absprechenden Urtheilen begegnet sind, da der Künstler sie dem Geiste der heiligen Schrift nicht anzupassen wußte.

Eisenbahn-Unglück. Aus New-York wird vom 24. d. gemeldet, daß bei Cumberland (Maryland) ein Kohlenzug entgleiste und eine hundert Fuß hohe Einfriedigung hinabstürzte. Vier Personen sind todt, mehrere verwundet.

Sandwirthschaftliches.

(Fortsetzung.)

Sind die gesamten Nährstoffe in den Thierkörper gelangt, so werden sie von den vorhandenen Verdauungssäften (Magenensaft, Darmsaft) in Lösung gebracht und weiter dem Blute zugeführt, damit sie zur Erneuerung desselben und zur Erneuerung der abgenutzten Körperbestandtheile, oder anders gesagt: zur Erzeugung von Fleisch, Fett, Milch, Wolle u. s. w. und zur Erzeugung

von Kraft und thierischer Körperwärme dienen. Wollen wir nun möglichst rationell füttern, d. h. Fleisch, Fett, Milch, Wolle, Kraft und Wärme u. c., möglichst billig und möglichst nutzbringend erzeugen, so müssen wir die Mengen der gereichten Nährstoffe mit möglichster Genauigkeit bemessen. Um dieses zu können, müssen wir die Menge und Beschaffenheit des Vorkommens der betreffenden Nährstoffe in den vorhandenen Futtermitteln kennen, andertheils müssen wir ebenso über den Bedarf der Thiere an diesen Nährstoffen im Klaren sein. Ueber alle diese Dinge hat die neuere Forschung mit Hilfe der Chemie und mit Hilfe ausgedehnter Versuche sehr umfassende Aufschlüsse gegeben. Sie lehrt uns, daß die zur Ernährung der Thiere geeigneten Futtermittel nicht allein denselben munden, daß sie ferner unschädlich und von einer bestimmten äußeren Beschaffenheit (Masse u. c.) sein, sondern vor allem folgende Stoffe enthalten müssen: 1. Eiweiß oder Proteinstoffe (Proteinstoffe). 2. Stickstofffreie Extractstoffe (Kohlenhydrate). 3. Fettstoffe. Man unterscheidet auch stickstoffhaltige und stickstofffreie Stoffe. Protein heißt: erster Stoff. Es heißt auch Eiweiß (Pflanzeneiweiß) weil es dem Hühnerweiß (thierisches Eiweiß) ähnlich zusammengesetzt ist, nämlich aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Schwefel und zuweilen etwa Phosphor. Dasselbe bildet einen hervorragenden Bestandtheil aller jungen Pflanzengebilde (Zellen) und des Samens. Am ärmsten an Protein sind das Getreidestroh und dgl., die Wurzelfrüchte und die Knollen (Kartoffeln). Während die Pflanzen im Stande sind sich ihr Eiweiß aus dem Grundstoffen selbst zu bilden, kann das Thier seinen Bedarf an stickstoffhaltigen Stoffen nur bestreiten aus bereits fertigen Eiweißstoffen, die ihm durch die Nahrung zugeführt werden. Die Eiweißstoffe des Futters werden im Körper des Thieres entweder zerlegt und endlich theilweise verbrannt, oder sie werden in Körpersubstanz (Muskel, Fett, Knochen, Milch u. c. umgewandelt. Durch ihre Zerlegung und Verbrennung tragen die Eiweißstoffe im Thierkörper zur Wärme- und Kräfteerzeugung bei. Hauptsächlich aber dienen sie zur Blut-, Fleisch-, Milch- und Fettbildung u. c. und können diese Stoffe als Blut- und Fleischbildner u. c. durch keinen andern Futter Nährstoff ersetzt werden. Man nennt sie darum oft ausschließlich „Fleischbildner“. F. f.

Die Annonce bildet den ausschließlichen Gegenstand der Vermittelung von **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Tage durch eine lange Buße gesühnt haben würde.“

„Netzt aber ist es Zeit, unsern Raphael in unsere Arme zu schließen!“ unterbrach sie der Regent. „Ich will ihn Dir selber rufen.“

„Noch nicht, mein Freund!“ sagte Juliette, in Thränen ausbrechend. „Laß mich Dir sagen: daß, so stolz Raphael darauf sein könnte, Dein Sohn zu heißen, Du ihm dennoch nicht Deinen Namen geben kannst, denn Juliette de Montbrun ist nicht von königlichem Geblüt!“

Philipp seufzte.
(Schluß folgt.)

Bermischtes.

Richtig behandelt. In einem Restaurant in Hamburg ereignete sich dieser Tage eine spaßige Szene. Ein Kaufmann kam athemlos angelaufen, mit der Mittheilung, daß er sein Taschenbuch mit 3000 Mk. und werthvollen Papieren dort vergessen habe. Das Buch wurde aber nicht aufgefunden. Kurz darauf kam ein Quartiersmann, der im Vorübergehen bei dem Restaurant die Briestafche gefunden hatte. In seiner Freude händigte der Kaufmann dem ehrlichen Finder splendide Weise baare 50 Pf. ein. Der wohlbeleibte Quartiersmann legte diese hohe Belohnung auf das Buffet nieder, und 15 Pf. dazu mit dem Be-

merken: „Geben Sie dem armen Mann ein Glas Beer!“ Unter homerischem Gelächter der Gäste mußte der geizige Kaufmann abziehen.

Folgendes wahre Hiftörchen, aus der „Marzipan-Saison“, wird der „Berl. Montag-Ztg.“ zugesendet: In Güstrow, im gesegneten Lande Mecklenburg, lebt ein biederer Tischler, der zur Weihnachtszeit von einem befreundeten Lübecker eine schöne mit den Holstenthorthürmen geschmückte Marzipantorte geschenkt erhält. Dieser Tage nun besucht der Spender der süßen Gabe deren Empfänger, und fragte diesen, wie ihm das schmackhafte Werk der bildenden Kunst gefallen habe. „Wunnerbar! do boben hangt sei!“ erwiderte der Meister schmunzelnd, und — sauber eingerahmt, unter Glas schauten die antiken Thürme auf den erstarrten Lübecker.

Eine ergötliche Geschichte trug sich kürzlich in St. Veit a. d. Triesting zu. Ein Kleinhändler, Namens Breiner, wollte über Land um Kälber zu kaufen und hat deshalb eine Nachbarin, bei seiner Frau, welche im Wochenbette lag, die Wartung zu übernehmen, was auch bereitwilligst zugesagt wurde. Am Mitternacht, als Mutter und Kind ruhig schliefen, trat plötzlich unter Gepolter ein ungeschlachter Geselle in das Zimmer; derselbe hatte ein schwarzes Gesicht, einen Ziegenbart und einen Schweif. Mit medernender Stimme schrie er die vor Schreck sprachlose Bäuerin an:

„Ich bin der Teufel! Gib mir all Dein Geld oder ich nehme Dein Kind mit.“ Die Bäuerin griff nach ihrem Kinde und erwiderte: „Laß mir nur dieses, mein Geld liegt oben auf dem Boden in der Truhe.“ Der Unhold zündete sich draußen eine Laterne an, stieg auf den Boden und holte sich das Geld. Als er nun das Haus verlassen wollte, tönte ihm jedoch plötzlich ein kräftiges „Halt!“ entgegen und zugleich sah er die Spitze eines Bajonnetts auf seine Brust gerichtet. Ein Gensdarm hatte das Herumleuchten auf dem Boden gesehen, sich vor das Thor postiert und so den Uebelthäter überrascht. Unter dem Halloh der Dorfjugend wurde der Ertappte am Sonnabend in das Kreisgerichtsgefängniß in St. Polten abgeführt. Es war der Nachbar des Kleinhändlers, sein Weib, die Wärterin der Wöchnerin, wurde gleichfalls verhaftet.

Der Seiltänzer Ringleb hatte, wie aus Nordhausen vom 20. d. gemeldet wird, das hohe Seil, welches seine Frau bestiegen, mit einem scharfen Messer durchgeschnitten, in der Hoffnung, seine Frau würde beim Sturze den Hals brechen. Die Frau erlitt jedoch nur einen Armbruch. Der Uebelthäter wollte sich der Lynchjustiz des aufgeregten Publikums durch die Flucht entziehen, wurde aber er- tappt als er im Begriffe stand sich zu erschließen, und verhaftet.

43

Anzeigen.
Aufgebot.

Auf Antrag der Erben der am 28. December 1882 zu Grönwohld verstorbenen Wittve **Maria Elisabeth Lund**, geb. **Sack**, wird das Aufgebot dahin erlassen, daß Erb- oder anderweitige Ansprüche an den in gerichtliche Behandlung genommenen Nachlaß der Erblasserin spätestens in dem auf (Ho. 208 b.) **Mittwoch, 21. März d. J.,** Vormittags 10 Uhr, anberaumten Aufgebotsstermin anzumelden sind bei Vermeidung des Ausschlusses an dieser Masse. **Trittau, den 10. Januar 1883.**
Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf
in der Oberförsterei
Tremsbüttel.

Am **Mittwoch, 7. Februar ex.,** sollen im Locale des Gemeindevorstehers in **Todendorf** von **Vormittags 10 Uhr an,** aus dem Schutzbezirk **Todendorf**

528 Nm. Eichen-, Buchen- und Weichholz-Kloben, Knüppel und Reisig, sowie 8 Stück Eichen-Nußholz mit 6,95 Festm. und 8 Stück Erlen-Nußholz mit 1,53 Festm.

öffentlich meistbietend verkauft werden. **Tremsbüttel, 22. Januar 1883.**
Der Königliche Oberförster.

Holz-Verkauf.
Am **Dienstag, 30. Januar,** Vormittags 10 Uhr,

sollen im Neuen Teich ca. 270 Raummeter Erlen- und Birken-Brennholz, ca. 6 Raummeter Erlenholz, nutzbar für Pantoffelmacher, ca. 30 Haufen Erlen- und Birken-Schleete, ca. 30 Stück Birken-Wagendeichsel und ca. 140 Haufen Weichholzbusch an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlegenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft bei dem Hause des Ortsvorstehers **Krohn in Wulfsdorf.** **Ahrensburg, den 22. Januar 1883.**

Das Inspectorat.
P. v. M u d.

Lüchtige, respectable Agenten u. **Provisionsreisende** für Privatkundschaft gesucht.
Georg Engels, Hamburg, (H. 102/L.) Caffee-Import.

Gesucht zu **Johanni** in der Nähe der ersten Eisenbahnhationen von **Hamburg** zu **Mk. 150** für 2 Damen 1 Wohnung, enthaltend: 3 Zimmer, Bodenraum nebst kleinem Garten. Offerten unter **B. 588** bef. d. Exp. d. Bl.

Schadendorff's Hotel.
Grosse
Tanzmusik

am **Faßnachts-Sonntage,** den **4. Februar 1883.** Hierzu ladet freundlichst ein **H. Schadendorff.** **Ahrensburg, 23. Januar 1883.**

Magdeburger
Sauerkohl
und
Salzgurken
empfehlen
Ahrensburg. Aug. Haase.

Für 1883:
Notiz-Kalender,
Abreiß-Kalender
vorrätig in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Zum Commissionsverlage des Unterzeichneten erschien soeben:
Jakob von Essen.
Ein Lebensbild, gezeichnet zum Andenken an den Heimgegangenen von **G. Plett,** Lehrer in Büttjensee. **Preis geb. 50 Pfg.** Selbstverlag des Verfassers.

Das Lebensbild eines Mannes, welcher als Lehrer in ganz Schleswig-Holstein und als Volksfreund besonders im Kreise Stormarn bekannt und hochgeachtet war und der im Jahre 1853 in Folge seiner deutschen Gesinnung von der dänischen Regierung ohne Pension aus dem Amte entlassen wurde. — Der Reinertrag der kleinen Schrift ist von dem Verfasser bestimmt zu einem Fond, dessen Zinsen zu Stipendien verwendet werden sollen für würdige Lehrereöhne Schleswig-Holsteins, welche das Seminar in Tondern frequentiren. Gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken erfolgt frankirte Zusendung. **Ahrensburg. E. Ziese.**

Hamburg - Altonaer Central-Viehmarkt vom 24. Januar. Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh ebenfalls. — Der Auftrieb bestand aus 1084 Rindern und 1759 Stück Schafvieh, von denen bezw. 186 und 300 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 22-24 Thlr., für Mittel- auf 20 bis 21 Thlr. und für geringe Waare auf 17 bis 19 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marischammeln auf 70-75 Pfg., für Meckl. auf 60-65 Pfg. und für ordinäre Waare auf 50-55 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 54-55, beste fette schwere zum Versand Mk. 55 bis 57, Mittel- Mk. 53-54, Ausschußwaare Mk. — — und Ferkel Mk. 53-54 pr. 100 Pfd.

Extra-Vorstellung

und
Gesang-Aufführungen des **Trittauer Gesangvereins** im Lokale des Herrn **Stahmer** in **Trittau** zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein am **Sonntag, den 28. Januar 1883.**

PROGRAMM.

Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“.

Ein Tischgast.

Lustspiel in 1 Act von **A. Reich.**
Personen:
Nedlich, Rentier | Dr. Oskar Scharf, Advokat
Agnes, seine Tochter | Greif, ein Gauner.

Lied: **Der Lindenbaum,** von Schubert.

Die Verlobung auf der Landstraße.

Lustspiel in 1 Act von **H. Kläger.**
Personen:
Oberamtmann Craven | Der Postmeister
Marie dessen Tochter | Peter, Postdiener und Reservereisekutscher.
Otto Käufer, Weimeißender.

Lied: „Von Dir, Gebirg, ich scheiden muß“, von Tschirch.

Ihig Birsch als Rekrut.

Lied: „Wo möcht' ich sein“ von Zöllner.

Der Allerweltshelfer.

Schwank in 1 Act von **H. Salinger.**
Personen:
Gutmann, Rentier | Bremer } in Gutmanns Diensten
Madame Sternberg, eine junge Emma }
Wittve | Louise, in Brands Diensten
Brand | Arbeitsleute.

Lied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, von Mozart.

Eintrittsgeld für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pf.
Casseöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein.
Instrumental- und Vocal-Concert
am **Dienstag, 30. d. M.,** beim Ortsvorsteher **Carstens** in **Bargteheide.**
Casse-Öffnung 6 Uhr. Anfang präcise 6 1/2 Uhr Abends.

PROGRAMM.

1. Abtheilung.

1. Festmarsch von **A. Wagner**, gesp. von der Kapelle.
2. „Grüss Gott, o Heimathland“, von **F. Abt**, ges. v. Gesangverein.
3. „Il trovatore“, Geigensolo mit Clavierbegleitung.
4. „De lütt Heckenros“, en gemüthlichen Snack v. **Aug. Danne.**
5. „Waldleben“, von **O. Lorenz**, ges. vom Gesangverein.
6. „Finale“ aus **Dornröschen**, gesp. von der Kapelle.

2. Abtheilung.

1. Overture von **C. Latan**, gesp. von der Kapelle.
2. „Frühlingslaube“, von **R. Tschirch**, ges. vom Gesangverein.
3. „Dichter und Bauer“, für Clavier, 4händig.
4. „Lorenz und seine Schwester“, Posse von **W. Friedrich.**
5. Solo für Geige von **M. Carl**, gespielt von dem 10jährigen **Möller** aus Grönwohld.
6. „Der frohe Wandersmann“, von **Mendelssohn**, gesungen vom Gesangverein.
7. Potpourri von **A. Neidig**, gesp. von der Kapelle.

Entree à Person 80 Pfg.
Nach dem Concert BALL.

Das Comité.